

Die Kunststoffwürfel für Europa fallen in Fulpmes

Schüler der HTL Fulpmes sammeln in einem europäischen Schulprojekt Erfahrungen und erweitern ihren Horizont.



Claus Kobald (l.) und Patrick Fischer mit Halbfertig- und Endprodukt vor der Maschine, die die Würfel produziert. Unten das Endprodukt. Fotos: Mair

Von Christoph Mair

Fulpmes – Ohne besonderen Lärm spuckt eine große Maschine im Werkraum der HTL Fulpmes unförmige Plastikgebilde in verschiedenen Farben aus. An einem verzweigten Kunststoffast hängen sechs kleine Blättchen. Wer sie abreißt und zusammensetzt erhält einen Würfel mit besonderer Symbolkraft.

„Wir haben uns für einen Schlüsselanhänger in Würfelform entschieden“, klären Patrick Fischer und Claus Kobald (17) auf. „Wir“, das sind Schüler der Fachschule für Metallbau und Fertigungstechnik in Fulpmes zusammen mit fünf weiteren Schulen von Portugal über Deutschland bis in die Türkei. Beim EU-Projekt „CNC-Network Moulding for Europe“ ging es darum, gemeinsam ein Bauteil mittels Kunststoff-Spritzgusstechnik und auch das dazugehörige Formwerkzeug herzustellen. „Jede Schule hat einen gewissen Teil des Werkzeugs geplant und gebaut“, erklärt Patrick. Was sich so einfach anhört, war eine Herausforderung. Schließlich galt es, sich europaweit zu koordinieren. Eine Plattform im Internet und fünf Treffen von St. Pölten bis Gaziantep in der Türkei waren eine Notwendigkeit, aber auch ein Erlebnis.

Die Kommunikation erfolgte in Englisch. „Das war am Anfang ungewohnt, aber man merkt, dass auch die anderen nicht perfekt sind und man sich Fehler erlauben darf“, erzählt Claus. Die technischen Fachbegriffe der Herstellung wurden in einem Wörterbuch in den Sprachen der Teilnehmerländer zusammengefasst und online gestellt.

Bei den Reisen hätten sich aber auch interessante Einblicke in fremde Kulturen und Vergleiche zum Schulsystem anstellen lassen, berichten die Schüler. Das Ergebnis des europäischen Schulprojekts ist ein Plastikwürfel, dessen Produktionsstart an der HTL Fulpmes kürzlich groß gefeiert worden ist – selbstverständlich mit Abordnungen der anderen Schulen zusammen.

„Die größte Herausforderung war das Klicksystem“, erinnern sich die Entwickler. In die sechs Flächen des Würfels sind Symbole der teilnehmenden Länder und Schulen eingeprägt. Für Direktor Franz Schwienbacher birgt das Projekt noch tiefere tagesaktuelle Symbolik: „Es traten verschiedene Probleme auf. Ähnliches erleben wir gerade in diesen Tagen in der Politik. Europa stellt sich als eng verzahnte Solidargemeinschaft dar, in der die in Schwierigkeiten geratenen Partner nicht einfach ausgeklickt werden.“ Das Würfelprojekt ist übrigens Nachfolger des bisher größten EU-Schulprojekts, des Zuges für Europa, an dem 21 Schulen mitgebaut haben und der schließlich vor rund einem Jahr im EU-Parlament in Brüssel Fahrt aufgenommen hat.